Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 6638 des amtl. Zeit.-Verz.

Chefredacteur: Carl Oehlmann in Halle S.
Sprechstunde auf der Redaktion 11—1 Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 1344. — Expedition Nr. 176.]

Vierunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 5spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Hallemit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.
[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 7. Halle a. d. Saale, Freitag, den 5. Januar 1900.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen, monatsgesetzt angenommen. **Die Expedition.**

Berliner Brief.

Berlin, 4. Januar.

In Berlin giebt es immer viele Leute, die dabei sein müssen, wenn etwas „los“ ist. Wenn „Unter den Linden“ an einer Ecke, die sonst zwei Schutzleuten, einem zu Fuß und einem zu Pferde, Aufenthalt giebt, sich zufällig einmal drei oder vier aufstellen, flugs staut sich das Publikum, und innerhalb fünf Minuten erwartet eine zahllose Menschenmenge, Kopf an Kopf, den Kaiser. In der letzten Sylvesternacht hatte sich auch, wer weiß aus welchem Anlaß? das Gerücht verbreitet, daß irgend etwas Bedeutungsvolles bevorstehe, und während in den übrigen Stadttheilen der übliche Gratulationsrummel losging und 133 Mann (für eine Stadt wie Berlin eine Kleinigkeit) wegen Hutantreibens, übermäßigen Radaus, sinnloser Bezechtheit und ähnlicher Delikte sistirt wurden, erwartete man „Unter den Linden“ irgend etwas Großes. Wie diese Idee aufgetaucht war, und wie man sich die Ausführung dachte, ob man sich vorstellte, daß Majestät, wie weiland Friedrich Wilhelm IV., eine öffentliche Rede halten würde, oder ob er nur durch die Straße fahren würde, um sich von seinen getreuen Spreebahnlentern „anprosten“ zu lassen, das wird wohl nie herauskommen. Aber diese unbestimmte Erwartung zeigt doch, daß es in Berlin eine Unmenge von Menschen giebt, die das Signal für ihr momentanes Denken und Fühlen mit Vorliebe von „oben“ erwarten.

Dabei hatte der Kaiser doch schon gesprochen, zwar mit stummer, aber doch mit deutlicher Sprache. Um 12 Uhr des Nachts, als die Karthaunen dröhnten, die Glocken der Kirchthürme summten und die kostümirten Magistratsposaunisten von den Ecken des Rothen Hauses herab das neue Jahrhundert verkündeten für diejenigen, die noch zweifelten, da flammte es auch vom Schlosse her auf, und eine Fluth elektrischen Lichtes ergoß sich von sechs riesigen Scheinwerfern über die Schloßfreiheit und das Denkmal des alten Kaisers . . . . es war das „Jahrhundert Wilhelm's des Großen,“ das zur Rüste ging, so sprach der kaiserliche Enkel.

Und auch als der Schwarm sich verlaufen hatte, und ein anderer Schwarm, halb verkatert, halb in Erwartung kommender Ereignisse, am Neujahrsvormittag unter den Linden harrte, gab es wenig zu schauen und zu hören. Die Neujahrsauffahrt zum Schlosse war nicht prächtiger oder bedeutender als sonst, eher das Gegentheil, und was der Kaiser gegen Mittag zu seinen Offizieren im Zeughause sagte, das hörten die Draußenstehenden nicht. Erst am 2. Januar kam das Extrablatt des „Reichsanzeigers“, in dem zu lesen stand, was der Kaiser gesagt hatte; da aber kein Mensch den Reichsanzeiger liest, so erfuhr man es erst am Abend.

Die kaiserliche Rede gab den Kommentar zu der festlichen Beleuchtung des Denkmals in der Sylvesternacht. Die Erniedrigung Deutschlands zu Anfang des Jahrhunderts und die Erhöhung zu Ende, das Werk Wilhelms des Ersten, das war der Inhalt der Rede. Die Einigung der deutschen Stämme, die Aufrichtung des Reiches, die heutige Weltpolitik, nicht das Werk des deutschen Volkes, nicht das Sehnen der Patrioten, dem die Potentaten bis 1870 recht abhold waren, nicht das diplomatische Geschick Bismarck's, nur Wilhelm, der seine Heeresreform trotz des widerstrebenden „Unverstandes“ durchsetzte — das Jahrhundert nicht das des Dampfes oder der Elektrizität, nicht der Naturwissenschaft oder der Technik, nicht das der konstitutionellen Monarchie, nicht das des Nationalitätenprinzips oder des bewaffneten Friedens, sondern schlechtweg „das Jahrhundert Wilhelms des Großen.“ Und das kommende Jahrhundert? Zunächst das des Ausbaus der deutschen Marine, als Pendant zur Heeresorganisation des Großvaters.

Der Pilgrim, der die Höhe erstiegen hat und die Rundsicht des Berges genießt, sieht alles mit neuen Augen an. Er blickt nach Richtungen, die ihm beim Aufstieg verdeckt waren, er sieht auch die Stellen, an denen er vorbei gekommen ist, ganz anders als vorher. Der Wald, der ihm kühlen Schatten gab, liegt im Sonnenglanze da, der murmelnde Quell, der ihn labte, erscheint nur hie und da als ein dünner Silberfaden, eine Halde gefährlichen Gerölls sieht wie ein Sandhaufen aus, und die Schlucht, die er mit Noth und Mühe überklettert hat, wird durch einen hochragenden Felsblock ganz verdeckt.

Das Jahr 1848 findet in der Jahrhundertübersicht des Kaisers keine Stelle. Nicht gedacht soll seiner werden, wie Heinrich Heine sagt, der Dichter, der auch nicht mehr gelten soll, der aber auch ohne Denkmal und ohne Portal am Leben geblieben ist. Auch die Märzkämpfer, die draußen im Friedrichshain unter der weitästigen Linde und den immer wieder treibenden Fliederbüschen ihre Ruhestatt gefunden haben, sie sollen nicht mehr erwähnt werden, schon ein neues Gitter um ihren Friedhof wäre eine unangebrachte Ehre. So will es unsere Polizei, die übrigens in neuerer Zeit sich in manchen Dingen wirklich beliebt macht, so will es das Oberverwaltungsgericht. Das war eine der letzten Thaten des alten Jahrhunderts. Nun, der Friede ist geschlossen. Herr Kirschner ist Oberbürgermeister, und die Frau Kirschner ist ja nun auch vom Verein „Hauspflege“ auf den seit Monaten verwaisten Thron der Frau Jeanette Schwerin gehoben worden, der Magistrat hat sich beruhigt, Herr v. Lucanus, dem „die Inschrift, die Inschrift“ so viel Sorgen machte, auch, Herr v. Mirbach auch, und — die Todten schon lange.

Man kann es wohl verstehen, daß der Kaiser das Jahr 1848 unerwähnt ließ; es war vielleicht das beste, was er thun konnte. Aber was sich die Regierung gedacht hat, als sie die Bestätigung des Oberbürgermeisters, die doch auf den Spruch des Oberverwaltungsgerichts in keinem Falle Einfluß haben konnte, anderthalb Jahre hinzog, das ist auch heute, nachdem der Friede geschlossen ist, noch nicht klar; auch Herrn von der Recke, der damals Minister war, ist die Sache bekanntlich nicht klar geworden, und er wußte anscheinend nicht, wer eigentlich regierte. Er ruht ja nun auch von seinen Sorgen aus, und Herr Kirschner braucht sich nun nicht mehr „uzen“ zu lassen. Uebrigens, alle Achtung! Der Mann hat sich wirklich gut benommen. Kein Zeichen der Ungeduld, kein Wort der Klage hat er während seiner langen Leidenszeit von sich gegeben; ruhig hat er seine Schuldigkeit gethan, gearbeitet, wo zu arbeiten, repräsentirt, wo zu repräsentiren war, und die Verlegenheit war schließlich sehr auf der anderen Seite. Noch als die Bestätigung erfolgt war und seine Magistratskollegen es für nöthig fanden, den Tag durch ein Essen zu feiern, schwieg er auf jede Anzapfung, und beschränkte sich in seiner Rede darauf, aufzuzählen, was inzwischen in kommunalen Dingen geleistet worden war. Das war die würdige Haltung eines Mannes, den die Achtung und das Vertrauen der Bürger an die erste Stelle in der Stadt Berlin gestellt hat. Man hatte wohl von ihm einen guten Witz erwartet, eine kleine Revanche für so manche Harmlosigkeit und manche Bosheit, die man dem Manne, der „warten konnte“, angethan hatte, ein heiteres Wort, das man als Auslösung einer peinlichen Spannung, als versöhnlichen Abschluß einer mißlichen Geschichte hätte auffassen können: der einfache Bürger fand das richtige Benehmen, um das ihn ein Hofmann hätte beneiden können, das einfache Ignoriren.

Man muß nicht Witze machen, die nahe liegen, das ist trivial. Man muß auch schweigen können, dadurch imponirt man oft am meisten. Die Todten da draußen auf dem kleinen Kirchhof schweigen ja auch, und es ist ihnen ganz gleichgiltig, ob man ihnen einen Denkstein oder ein Gitter setzt oder nicht. An einem Gitter wäre ihnen wohl nie viel gelegen gewesen, und der Denkstein? Da lieber Himmel, gerade in Berlin bleibt der Fremde — denn der Eingeborene geht meistens achtlos vorüber — an so manchem Steine stehen und fragt: wer war denn das? was hat er gethan? wie kommt er zu der Ehre?

Die historische Bedeutung eines Ereignisses hat mit keinem Denkmal oder sonst etwas Aehnlichem zu thun. Von Karl dem Großen wissen wir nicht einmal, ob er einen Schnurrbart oder einen Vollbart getragen hat, von dem Hunnenkönig Attila, der ganz Europa erschütterte, kennen wir nicht einmal den wirklichen Namen — ja selbst von Jesus Christus, nach dessen Geburt wir jetzt das neunzehnhundertste Jahr zählen, berichtet kein Bild und kein Buch, wie er aussah; als seine Bedeutung der Menschheit aufging, als man etwa nach modernen Begriffen an ein Denkmal hätte denken können, gab es von ihm selbst nur ganz vage Nachrichten noch, und doch war er inzwischen eine Weltmacht geworden.

Dr. Karl Mischke.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser richtete an den Vorstand des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller folgendes Schreiben:

„Dem Vorstande des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller danke Ich herzlich für die freundlichen Glück- und Segenswünsche, welche Mir derselbe an der Schwelle des neuen Jahrhunderts dargebracht hat. Ich habe die künstlerisch ausgestattete Adresse dem Hohenzollern-Museum zur dauernden Aufbewahrung überwiesen. Auch den gleichzeitig überreichten Jahresbericht des Vereins im Zusammenhange mit dem Bericht über die Thätigkeit des Centralausschusses Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine habe Ich gern entgegengenommen und darauf mit Befriedigung ersehen, welch rege und erfolgreiche Thätigkeit der Verein auch in dem abgelaufenen Jahre entfaltet hat, um die gemeinsamen Interessen der kaufmännischen, gewerblichen und industriellen Kreise in enger Fühlung mit den berufenen Behörden zu fördern.“

Die Ankunft des Prinzen Heinrich in Kiel ist auf den 10. Februar festgesetzt.

Mittlere und höhere Postbeamte.

Der Erlaß des Staatssekretärs des Reichspostamts über die Neuregelung der Anstellungsverhältnisse der höheren und mittleren Postbeamten ist besonders für die Ausbildung der höheren Postbeamten von einschneidender Bedeutung. Bisher wurde auf die Ausbildung der Anwärter des höheren Postdienstes im praktischen Dienst der größte Werth gelegt. Von der Pike auf wurden sie mit den Obliegenheiten der einzelnen Beamten-Kategorien vertraut gemacht und zwar nicht nur „informatorisch“, sondern sie mußten sich mit ihrer vollen Arbeitskraft den einzelnen Dienstzweigen, denen sie zeitweilig zugewiesen waren, widmen. Auch der Schalterdienst blieb ihnen nicht erspart und mit Vorliebe benutzte man sie zu Vertretungen erkrankter oder beurlaubter Verwalter kleinerer Postämter. Diese Einführung in den praktischen Dienst ist später, wenn sie die höheren Beamtenstellen erreicht hatten, für sie von großem Vortheil gewesen. Dieses Prinzip ist nun verlassen und der Schwerpunkt auf den theoretischen Theil der Ausbildung gelegt worden. Es wäre interessant, über die Gründe, die zu dieser Maßnahme geführt haben, näheres zu erfahren. Daß unser Postwesen im allgemeinen als mustergiltig betrachtet werden kann, dazu haben doch wohl die jetzigen höheren Postbeamten, die fast sämmtlich die praktische Schule durchgemacht haben, nicht zum wenigsten beigetragen.

Vom Standpunkt der mittleren Postbeamten kennzeichnen sich die neuen Bestimmungen als ein Fortschritt gegenüber dem gegenwärtigen Zustand. Es sind zur Zeit eine nicht unbedeutende Anzahl Subalternbeamtenstellen mit früheren Anwärtern für den höheren Postdienst besetzt, die die höhere Verwaltungsprüfung nicht abgelegt haben und daher als Postsekretäre oder Oberpostdirektionssekretäre ihre Beamtenlaufbahn abschließen. Das fällt in Zukunft weg und für die Besetzung dieser Stellen kommen nur die Anwärter für den mittleren Postdienst in Betracht. Auch die sofortige unbedingte Anstellung aller etatsmäßigen Postassistenten und Postverwalter, soweit sie aus der Klasse der Civilanwärter hervorgegangen sind, wird von diesen mit Freuden begrüßt werden. Die gleichartigen Beamten aus der Klasse der Militäranwärter werden allerdings erst nach zweijähriger etatsmäßer Anstellung in das Verhältniß der unkündbaren Beamten übernommen. Trotzdem wird infolge der neuen Bestimmungen und des hierdurch eintretenden besseren Avancements der Andrang von Militäranwärtern zu diesen Stellen einen größeren Umfang annehmen, wie dies bisher der Fall gewesen ist. Vielleicht wird dies auch von Herrn v. Podbielski beabsichtigt.

Von unsern Eisenbahnen.

Gegenüber den neuerlichen Angriffen gegen die Preußische Eisenbahnverwaltung, weil angeblich die Eisenbahndirektion in Erfurt — ohne Angabe von Gründen — die Ertheilung der Erlaubniß zu den Vorarbeiten für die Strecke Pößneck—Ranis—Knau abgelehnt habe, erklärt die „Berl. Corr.“, daß ein Antrag auf Genehmigung von Vorarbeiten für eine derartige Verbindung weder bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten noch bei der — übrigens hierfür unzuständigen — Königlichen Eisenbahndirektion zu Erfurt gestellt worden sei. Von dem Ausbau der Linie für Rechnung des Staates sei schon früher und auch neuerdings wieder abgesehen. — Ferner schreibt neuerdings der „Vogtl. Anz.“:

„Anstrengungen, wie sie im deutschen Verkehrswesen unerhört sind, macht Preußen, um den Verkehr von Hamburg und Berlin nach München unter Umgehung Leipzigs und der sächsischen Bahnlinien über Probstzella zu leiten. Es hat dort einen neuen Schnellzug geschaffen, der lediglich preußische und bayerische Linien benutzt und in der unglaublich kurzen Zeit von 11 Stunden 20 Minuten von Berlin nach München fährt. Diese Schnelligkeit wird dadurch erreicht, daß der Zug auf der ganzen Strecke von Berlin bis Halle, ohne anzuhalten, mit einer Geschwindigkeit von 79 Kilometer (!) in der Stunde fährt, also $1^1/_2$ Kilometer in der Minute oder 22 Meter in jeder Sekunde! Auch auf der ganzen fast 200 Kilometer (genau 198,7) langen Strecke von Nürnberg nach München wird nicht gehalten.“

Ueber diese von uns schon mehrfach erwähnte neue Schnellzugsverbindung wird außerdem dem „Intern. Volkswirth“ geschrieben:

„Am 1. Mai verläßt ein D-Schnellzugspaar Berlin 3 Stunden nach Abgang der bisherigen bayerischen Schnellzüge und erreicht das 677 Kilometer entfernte München in 11 Stunden 20 Minuten, mithin trotz Ueberwindung einer beträchtlichen Gebirgsstrecke (Saalfeld-Lichtenfels) mit einer Reisegeschwindigkeit von 60 Kilometer pro Stunde. Während der jetzige Tagesschnellzug zwischen Probstzella und München 20 mal hält, verringert es sich auf 2 mal, so daß nach dieser Hinsicht sogar des Guten zu viel geschehen ist, da die in postalischer und geschäftlicher Hinsicht wichtige Industriestadt Fürth geschnitten worden ist. Der neue D-Zug hat ausgezeichnete Anschlüsse erhalten. Vor allem ab Leipzig 1 Uhr, in Corbetha 1,28, bezw. ab Corbetha 6,20, in Leipzig 6,50, wodurch auch ab Breslau sowohl via Leipzig als auch via Falkenberg gute Anschlüsse gesichert werden. Des weiteren ist der direkte Anschluß von und nach Hamburg gesichert. Angesichts solcher Verhältnisse tritt an die Verwaltung der sächsischen Staatseisenbahnen unseres Erachtens die Verpflichtung heran, die jetzigen D-Züge, die von Berlin über Leipzig-Hof-Regensburg nach München fahren, von Leipzig ab auf der sächsischen Linie mit größerer Beschleunigung zu befördern und die bayerische Verwaltung zu veranlassen, für die Strecke Hof-Regensburg-München eine raschere Fahrzeit einzuführen. Um dieses Ziel zu erreichen, dürfte es sich empfehlen, die genannten D-Züge nur in Altenburg, Reichenbach und Plauen, in Bayern nur in Markt-Redtwitz, Schwandorf, Regensburg und Landshut a. d. Isar halten zu lassen. In Bayern wird es großes Befremden erregen, wenn der am 1. Mai einzuführende D-Schnellzug Berlin-Halle-Probstzella-Bamberg-München nur noch in Bamberg und Nürnberg anhält, also wichtige Plätze oder Eisenbahnknotenpunkte wie Lichtenfels, Erlangen, Fürth, Eichstädt, Ingolstadt unberücksichtigt läßt.“

Dem Wetteifer auf beiden Eisenbahnlinien wird das reisende Publikum jedenfalls mit großer Befriedigung gegenüberstehen, da hierbei für die Fahrt nach München ein bedeutender Gewinn an Zeit abfällt.

Die Denkschrift über Kiautschou

giebt, wie schon erwähnt, kein sonderlich günstiges Bild über die dortigen Gesundheitsverhältnisse. Diese sind, wie sich nach eingehenderem Studium ergiebt, sogar erheblich ungünstiger, als nach der letzten Denkschrift anzunehmen war, die Ende Oktober 1898 abgeschlossen wurde. Die Mittheilungen über die Gesundheitsverhältnisse erschöpfen aber die Sache nicht und stehen auch miteinander in Widerspruch. So heißt es Seite 20: „Die Sterblichkeit belief sich bei der Besatzungstruppen in der Zeit vom 1. Okt. 1898 bis 30. Sept. 1899 auf insgesammt 13 Fälle (9,1 von Tausend). Davon entfielen 3 auf die Wintermonate und 10 auf die Sommermonate. 7 Leute starben an Darmtyphus, 3 an Ruhr und je 1 an Malaria, Bauchfellentzündung und beiderseitiger Lungenentzündung.“ Seite 23 heißt es aber in einem Nachtrag: „Seit Schluß des Berichtsjahres haben die Darmtyphuserkrankungen nach einer vorübergehenden Zunahme erheblich abgenommen. Die Gesammtsterblichkeit durch diese Krankheit belief sich bis zum 18. Dez. 1899

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000105020/fragment/page=0001

auf 29 Todesfälle bei den Besatzungstruppen (19,3 vom Tausend) und auf 2 Todesfälle bei der Civilbevölkerung (6,7 auf das Tausend). Diese Todesfälle fallen zumeist in den September und Oktober 1899. Von Mitte November an zeigen die Gesundheitsverhältnisse wieder ein befriedigendes Bild." Während also nach der ersten Angabe in der Zeit vom 1. Okt. 1898 bis zum 30. Sept. 1899 im ganzen nur 13 Mann der Besatzungstruppen gestorben waren, darunter 7 an Darmtyphus, werden in dem Nachtrag 29 Todesfälle allein infolge von Darmtyphuserkrankungen bis zum 18. Dez. berichtet. Danach müssen alle von Anfang Oktober bis zum 18. Dezember nicht weniger als 22 Mann der Besatzung an Darmtyphus verstorben sein. Die Besatzung beträgt ca. 1500 Mann.

Was es mit der Behauptung der Denkschrift, daß von Mitte November an die Gesundheitsverhältnisse in Kiautschou „wieder ein befriedigendes Bild zeigen," auf sich hat, ergiebt sich aus der an diesem Donnerstag eingetroffenen Nummer des „Ostasiat. Lloyd" vom 25. Nov.

Darin wird betont, daß die Nachrichten über den Gesundheitszustand in der deutschen Kolonie noch immer wenig günstig lauten. Auch der Gouverneur von Kiautschou, Kapitän zur See Jaeschke, ist erkrankt. Ein chronischer Darmkatarrh fesselt ihn ans Bett. Weiter berichtet das Blatt, daß Hauptmann Frhr. v. Lilienecron auf Krankheitsurlaub nach Japan gegangen ist. Dort ist auch seine Gemahlin, am Typhus erkrankt, angekommen. Auch der den Hauptmann v. Lilienecron vertretende Leutnant v. Bosse ist bettlägerig. Der Zustand des gleichfalls am Typhus erkrankten stellvertretenden Civilkommissars Dr. Schrameier hat sich ebenfalls leider noch nicht gebessert. Zwei Todesfälle sind am 3. November wieder vorgekommen: ein Beamter der Bauverwaltung, Max Schimmonda, und ein Angestellter der Firma C. Boring, Remus, sind gestorben. Von anderer Seite wird berichtet, daß der kaiserliche Richter in Kiautschou, Dr. Gelpcke, nach einer Kur in Japan nicht nach Kiautschou zurückkehrt, sondern alsbald die Heimreise antritt.

Jede Angabe fehlt in der Denkschrift über die Zahl der Todesfälle unter der chinesischen Bevölkerung. Es wird nur berichtet, daß dieselbe infolge von Einschleppung aus der Provinz Schantung von Rückfallfieber und Flecktyphus befallen worden sei. Auch die Darmtyphus-Epidemie hat die Chinesen befallen.

Politisches.

* Aus dem neuen Flottenplan war bisher noch nicht authentisch bekannt die Zahl der kleinen Kreuzer und der Torpedoboote, die bis 1916 erreicht werden soll. Aus einem Flugblatt des Flottenvereins „Die deutsche Flotte an der Schwelle des neuen Jahrhunderts" geht hervor, daß nach dem neuen Flottenplan die Zahl der kleinen Kreuzer, die nach dem Flottengesetz von 1898 29 betragen soll, auf 48 zu erhöhen ist. Die Zahl der Torpedoboote, die 1900 84 beträgt, soll auf 114 gesteigert werden. Danach soll im Jahre 1916 die Flotte zählen 40 Linienschiffe, 20 große Kreuzer, 48 kleine Kreuzer und Kanonenboote und 114 Torpedoboote. Den „Berl. Neuest. Nachr." geht dieser Flottenplan aber noch nicht weit genug. Das Organ Krupp's ist unglücklich darüber, daß Deutschland auf diese Flotte von 222 Kriegsschiffen bis 1916 „warten" soll.

Parlamentarisches.

* Die Eröffnung des auf den 9. Januar 1900 einberufenen preußischen Landtages erfolgt, laut einer Bekanntmachung des Ministers des Innern, an diesem Tage mittags 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses. Zuvor finden Gottesdienste in der Interimskirche (Monbijou) und der St. Hedwigskirche statt.

* Abgesehen von der Kanalvorlage steht für die bevorstehende Landtagssession ein stattliches gesetzgeberisches Pensum in Aussicht. Aus der letzten Tagung des Landtages blieben an gesetzgeberischen Aufgaben u. a. das Gemeindewahlrecht-Gesetz, die Neuordnung der Polizeiverwaltung für Berlin und Umgegend und der Gesetzentwurf wegen Gewährung von Zwischenkrediten bei Rentengutsbildungen unerledigt. Durch die in erweiterter Form in Aussicht stehende Nebenbahn-Vorlage soll das Ausbleiben einer solchen in der vorigen Landtagssession ausgeglichen werden. Zugleich werden dadurch dem Fonds zur Förderung des Kleinbahnbaues, der zur Zeit nahezu erschöpft ist, neue Mittel zugeführt werden können. Wie in dem Staatshaushaltsetat die erste Rate des Staatsbeitrages zur Regulirung der schlesischen Gebirgsflüsse aufgebracht werden soll, so wird auch in der nächsten Session die gesetzliche Grundlage für die Ausführung des Unternehmens durch die Provinz und die sachgemäße Unterhaltung der regulirten Wasserläufe zu schaffen sein. Dem Herrenhause endlich wird bald nach dem Zusammentritt des Landtages die Vorlage wegen Erweiterung der Zwangserziehung zugehen, bei der die seit längerer Zeit, namentlich auch im Herrenhause selbst, öfter berührte Frage zum Austrag kommen wird, inwieweit den Provinzen neue Aufgaben ohne Erhöhung ihrer Staatsdotation übertragen werden sollen. Allein die schon oben erwähnten Gesetzentwürfe stellen für den Landtag eine umfassende gesetzgeberische Thätigkeit in Aussicht. Indessen dürfte damit der Kreis der von ihm zu erledigenden Geschäfte noch keineswegs abgeschlossen sein.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Bei der Erörterung über den Ladenschluß im Reichstage hat Staatssekretär Graf Posadowsky bekanntlich erklärt, daß die Schankwirthschaften und Gasthäuser auch nach 9 Uhr abends Cigarren verkaufen dürfen, weil sie nicht als offene Verkaufsstellen anzusehen sind. Das „Gasthaus" wirft nun die Frage auf, ob die Schankwirthschaften nach 9 Uhr abends auch über die Straße verkaufen, also beispielsweise einem Nachbar, der zu Hause Bier trinken möchte, solches verabfolgen dürfen. Das Gegentheil folgert das „Gasthaus" aus einem Urtheil des Kammergerichts, das am 6. März 1893 erklärt hat, in den Stunden der Sonntagsruhe sei der Verkauf über die Straße nicht ein Ausfluß des Schankgewerbes, sondern ein Ausfluß handelsgewerblicher Thätigkeit.

* Gegen das Automatenwesen in Wirthschaften hat der Landrath des Kreises Wolthagen, von Buttlar, eine Verfügung erlassen, in der er den Wirthen bei 20 M. Strafe aufgiebt, die Verkaufsautomaten binnen 24 Stunden aus den öffentlichen, dem Publikum frei zugänglichen Räumen zu entfernen; „denn die Automaten sind," wie der fürsorgliche Landrath erklärt, „derart aufgestellt, daß sie dem Publikum, insbesondere der Jugend, beständig bequeme Gelegenheit bieten, sich mit Näschereien und dergleichen geringwerthigen Gegenständen zu versorgen. Eine derartige, fortwährend bestehende Verführung zu unkontrollirbaren Ausgaben zu Genußzwecken wirkt außerordentlich demoralisirend. Die Begehrlichkeit und die Naschhaftigkeit wird in den Kindern angeregt, der Sparsinn, den verständige Eltern und Erzieher in den Kindern mühsam zu wecken suchen, wird untergraben und vernichtet und, wie zahlreiche, in den Automaten gefundene Blechstücken beweisen, es werden die Kinder geradezu zu Betrugsversuche angereizt. Es erscheint demnach geboten, einem derartigen Unwesen mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten." — Man mag über das Automatenwesen denken wie man will, — in keinem Fall ist man berechtigt, das Automatenwesen im Wege der Polizeiverordnung in der gedachten Weise einzuschränken.

Volkswirthschaftliches.

* Schon lange verfolgen die Agrarier das Ziel, den großstädtischen Viehhandel in ihre Hände zu bringen. Sie sind der Ansicht, der Gewinn, den dieser Handel abwirft, sei so groß, daß er würdig sei, allein in den bündlerischen Taschen aufgehoben zu werden. Als ein Mittel für die Durchführung ihres Planes erscheint ihnen die Herausgabe von Marktberichten. Jeden Montag wird fortan, wie die „Centralstelle für Viehverwerthung der preußischen Landwirthschaftskammern" mittheilt, ein Bericht dieser Art, und zwar aus Berlin, Breslau, Magdeburg, Dortmund, Köln, Frankfurt a. M., Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau, veröffentlicht werden. Bisher haben die Landwirthe mit ihren Verkaufsgenossenschaften wenig Glück gehabt. Viele unter ihnen verkennen auch nicht die Gefahren, die jedem Schritt auf dem unbekannten Gebiete des Handels anhaften. Noch kürzlich wurde berichtet, daß der frühere konservative Reichstagsabgeordnete Lutz im letzten Augenblicke von dem Plan zurückgetreten sei, München mit genossenschaftlichem Fleische zu versorgen. Man darf daher gespannt darauf sein, ob es der Centralstelle für Viehverwerthung gelingen wird, den Handel auf den großstädtischen Schlachthöfen auszuschalten. Der Versuch aber lehrt jetzt schon, mit welcher Zärtlichkeit der Bund seine Liebe zum Mittelstande pflegt.

* Nach der nunmehr erfolgten Uebersiedelung des Reichskommissars Geheimrath Richter nach Paris wird das deutsche Ausstellungsbureau Mitte Januar gleichfalls nach Paris verlegt werden. Die laufenden Geschäfte in Berlin übernimmt ein Sekretär des Bureaus. Geheimrath Richter hofft mit Bestimmtheit, die Arbeiten so fördern zu können, daß die deutsche Abtheilung am 15. April, dem Eröffnungstage der Weltausstellung, vollständig fertiggestellt ist. Die Bauten der einzelnen deutschen Pavillons und Hallen sind bereits vollendet, und es bedarf nur noch bei einigen der Innen-Architektur. Neuerdings ist noch zu den Sonderausstellungen eine Privatausstellung von Kriegsmaterial hinzugekommen. So hat Maxim, der bekannte Waffentechniker, einen eigenen Pavillon. Von deutschen Firmen wird die Werft Schichau das Modell eines für China gebauten Kriegsschiffes und das der Kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" ausstellen. Die sonstigen militärischen Einrichtungen, die in der Ausstellung vorgeführt werden sollen, werden sich lediglich auf das wirthschaftliche Gebiet beschränken, u. a. auf Vorführung einer Militärschneiderwerkstatt. Daß Deutschland und Frankreich eine Sonderausstellung von Militärtruppen veranstalten, wurde bereits vor einiger Zeit mitgetheilt.

Kirche und Schule.

* Ueber die Beförderung eines Volksschullehrers zum Reserveleutnant berichtet die „Wstfä. Presse": Wie aus dem letzten bayrischen Armeebefehl hervorgeht, wurde der Volksschullehrer Georg Ludwig, früher in Billigheim, jetzt an einer hessischen Privatschule angestellt, zum Leutnant der Reserve im bayrischen 2. Infanterie-Regiment befördert.

Heer und Flotte.

* Die Schulbildung der Rekruten bildet unzweifelhaft den besten Maßstab für die Beurtheilung der allgemeinen Kulturentwicklung eines Volkes, und deshalb ist eine Zusammenstellung des Statistischen Amtes von besonderem Interesse, wonach die im Erstjahre 1898 in das Heer und die Marine ohne Schulbildung eingetretenen Rekruten 0,07 Proz. der Gesammtzahl betrugen. Es wurden nämlich in diesem Jahre 252,382 Rekruten eingestellt, darunter 252,012 mit Schulbildung in deutscher Sprache, 197 mit Schulbildung in fremder Sprache und 173 ohne Schulbildung. Vergleichen wir dieses Verhältniß mit denjenigen in früheren Jahren, so finden wir, daß im Jahre 1888 0,60 Proz. und im Jahre 1878 1,50 Proz. aller eingestellten Rekruten ohne Schulbildung waren, daß mithin im Jahre 1888 noch 1034 und im Jahre 1878 sogar 2574 schulbildungslose Mannschaften eingestellt wurden, gewiß ein erfreuliches Zeichen für die Entwicklung unseres Schulwesens. Was die einzelnen Bundesstaaten angeht, so vertheilen sich die „ungebildeten" Rekruten wie folgt: Preußen 0,09 Proz. (darunter Provinz Ostpreußen 0,42, Provinz Posen 0,27 und Provinz Westpreußen 0,14 Proz.), Bayern 0,04 Proz., Sachsen 0,02 Proz., Württemberg 0,02 Proz., Baden 0,04 Proz., Hessen 0,04 Proz., Mecklenburg-Schwerin 0,12 Proz., Braunschweig 0,06 Proz., Sachsen-Meiningen 0,08 Proz., Anhalt 0,08 Proz., Schaumburg-Lippe 0,45 Proz. und Elsaß-Lothringen 0,10 Proz. In den übrigen Bundesstaaten waren keine Analphabeten unter den Rekruten im Jahre 1899 vorhanden, ebenso nicht in den preußischen Provinzen Hessen-Nassau und Hannover, sowie dem Lande Hohenzollern.

* Der Transport der abgelösten Besatzungen der Kreuzer „Deutschland", „Kaiserin Augusta", „Hertha", „Irene" und „Gefion" ist mit dem Dampfer „Königin Albert" am 3. Januar in Port Said eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Neapel fortgesetzt.

* Mit der Führung des neuen dritten bayrischen Armeecorps wird der Commandeur der ersten Division, Generalleutnant v. Xylander, betraut werden.

Ausland.

Der südafrikanische Krieg.

Die Engländer scheinen Langeweile zu haben, denn wie sollten sie sonst dazu kommen, hübsche, zum Theil humoristische Geschichchen zu erdichten, die zwar nicht immer ganz wahr sind, aber sich ganz gut lesen. Ein Soldat der augenblicklich in Südafrika weilenden Gordon-Hochländer schrieb seinen in Schottland wohnenden Verwandten, daß einer der gefangenen Buren aus dem Oranje-Freistaat ihm mitgetheilt habe, die Buren würden den Präsidenten Steijn sofort erschießen, wenn er ihnen in die Hände fiele, da er allein die Schuld trage, daß der Oranje-Freistaat in dem zwischen England und dem Transvaal ausgebrochenen Kriege gemeinsame Sache mit den Buren gemacht habe. — Begeisterte Berichte kommen auch aus Douglas, einem niedlichen Flecken westlich von Modder River, das gestern nach langer banger Zeit durch Oberst Pilcher vom Feinde gesäubert wurde. Die Einwohner konnten sich vor Jubel und Freude nicht halten. Sie umdrängten ihre Befreier und schüttelten ihnen die Hände. Betäubende Cheers erschütterten die Luft. Damen wehten mit den Tüchern, und als die Bevölkerung gar sah, daß die Retter Brüder aus anderen Kolonien seien, kannte der Enthusiasmus keine Grenzen. Oberst Pilcher selbst war der Gegenstand brausender Ovationen. Der Landdrost (Bürgermeister) mit allen „Rebellen", das heißt mit dem ganzen Holländer-Element, auch den Frauen und Kindern, hatte Douglas am Abend vorher verlassen, und nur englische Loyalisten waren zurückgeblieben. Loyale Schwarze hißten die britische Flagge und rissen die Oranje-Flagge herab, bevor Pilcher eingeritten war.

Ein kalter offiziöser Wasserstrahl soll, wie es an der gestrigen Berliner Börse hieß, gegen England losgelassen werden. Das scheint uns indeß nur ein leeres Gerücht zu sein. Es heißt auch, die englische Antwort auf die deutsche Note, betreffend die Beschlagnahme des „Bundesrath," habe einen dilatorischen Charakter. Man rechne hier mit der Möglichkeit weiterer Beschlagnahmungen deutscher Schiffe und beginne, die Lage ernster anzusehen. — Mit der Möglichkeit weiterer Beschlagnahmungen rechnen wir allerdings auch, da die Engländer sich nach wie vor aufs hohe Pferd setzen. Sie behaupteten ja noch gestern, daß Deutschland keinen Protest erhoben, sondern nur um „Beschleunigung" der Sache gebeten habe. Uebrigens scheint jetzt schon festzustehen, daß die englischen Kapitäne nicht nach eigenem Gutdünken in dem einen oder anderen Falle sich zur Anhringung fremder Fahrzeuge entschlossen haben, sondern daß sie bestimmten Weisungen folgen, die auch für die Folge maßgebend bleiben dürften, falls nicht durch Verhandlungen von Kabinet zu Kabinet eine Aenderung herbeigeführt werde.

Wie es heißt, offerirten die Krupp'schen und Creuzotwerke der englischen Regierung 50 Kanonen von außerordentlicher Tragweite mit dazu gehörigen Meliniladungen. Na ja, Geld zum Bezahlen haben die Engländer ja noch.

Augenblicklich warten sie auf General Buller's nächste That, denn daß uns nur mehr eine kurze Spanne Zeit davon trennt, ist zweifellos. Alle Korrespondenten in Buller's Lager melden fast mit denselben Worten: „Das ganze Lager ist voll Zuversicht, daß unser bevorstehender Kampf siegreich ausgehen wird." Der Tugela ist, da die Regenzüsse aufhörten, wieder passirbar geworden. Ob die Zuversicht wirklich so groß ist?

Von den verschiedenen Kriegsschauplätzen wird nur berichtet, daß der Kampf fortdauere. Das glauben wir auch.

Die „D. Warte" erhielt auf eine Anfrage von der Firma H. D. J. Wagner in Hamburg die nachstehenden, höchst bemerkenswerthen Mittheilungen über die Schicksale der Segelbark „Hans Wagner":

In Beantwortung Ihres Telegramms vom 3. Januar erlaube ich mir Ihnen mitzutheilen, daß meine Bark „Hans Wagner," Kapitän C. C. Müllmann, am 30 September 1899 den hiesigen Hafen verlassen hat, bestimmt nach Port Elizabeth und der Delagoa-Bai mit einer Ladung Stückgüter, also zu einer Zeit, da noch keine Kriegserklärung, auch kein Ultimatum erlassen war. Am 3. Dezember kam das Schiff in Port Elizabeth an. Den 25. Dezember erhielt ich eine am 19. v. M. (!) aufgegebene Depesche vom Kapitän, worin er sagt, daß er vom britischen Kanonenboot „Fearlß" aufgefordert sei, die ganze für die Delagoa-Bai bestimmte Ladung in Port Elizabeth zu löschen, welche als Kriegscontrebande angesehen werden könne, widrigenfalls die Beschlagnahme erfolgen solle. Weiteres ist mir noch nicht bekannt, werde es Ihnen jedoch gern mittheilen, sobald ich etwas höre.

Oesterreich-Ungarn.

Peter Rosegger sendet uns aus Graz einen Aufruf „An unsere Freunde im Reich," worin er um Gaben für eine evangelische Kirche in Mürzzuschlag, dem Mittelpunkt seiner „Waldheimath," bittet. Rosegger ist selbst Katholik, aber ihn rührt der Eifer der wenigen zerstreuten Evangelischen in den Alpenthälern, die sich unter den schwierigsten Verhältnissen zu einer Gemeinde zusammengefunden haben. Mürzzuschlag ist der Mittelpunkt der herrlichen Gegend, die alle Schönheiten der Natur besitzt, aber in der sich kein evangelisches Gotteshaus befindet. Wir unterstützen gern die Bitte des beliebten Volksdichters. Gaben sind zu senden an den Herrn Adolf Kappus, evang. Vikar in Mürzzuschlag, Steiermark. Der Empfang wird in der Berliner „Täglichen Rundschau" bestätigt.

In der Sitzung des Wiener Gemeinderathskomitees für die Errichtung von städtischen Elektrizitätswerken wurden die eingegangenen fünf Offerten berathen. Es wurde beschlossen, mit der „Bau- und Betriebsgesellschaft für städtische Straßenbahnen" wegen Erwerbs der dieser gehörigen Grundstücke und mit den beiden Bestbietern, nämlich der „Union-Baugesellschaft" und den „Oesterreichischen Schuckerwerken" wegen des Baues der Elektrizitätswerke nähere Verhandlungen zu pflegen.

Aus Budapest melden verschiedene Abendblätter den bevorstehenden Rücktritt des ungarischen Ministers Grafen Szechenyi's, wie es heißt, wegen angegriffener Gesundheit.

Der Streik der Kohlenarbeiter greift weiter um sich. Im Köflacher Revier beträgt die Zahl der Streikenden schon etwa 3000. Schlimmere Ausschreitungen werden noch von der Gendarmerie-Abtheilung verhindert. Doch ersuchte die Behörde schon um Entsendung einer Militär-Assistenz. 160 Mann und 10 Offiziere des bosnischen Infanterie-Regiments Nr. 2 sollen heute nach Köflach abgehen. Der Reichsraths-Abgeordnete Resel ist nach Graz abgereist, ferner ist der Ministerial-Direktor Zechner in das Streikgebiet entsandt worden. Jetzt ist auch in Mährisch-Ostrau ein Streik ausgebrochen. Der größte Theil der Bergarbeiter feiert.

Frankreich.

In der heutigen öffentlichen Sitzung des Staatsgerichtshofes verliest Fallières die Erkenntnisse, nach welchen Godefroy, Sabran, Deramel, Devaux, Barillier und Dubuc freigesprochen und Déroulède, Buffet und Guérin des Kontrolts für schuldig erklärt werden. Die Freigesprochenen verlassen hierauf den Saal, worauf sie den Verurtheilten die Hände schütteln und verschiedene Rufe ausstoßen. Hierauf ergreifen die Vertheidiger das Wort, um ihre Anträge wegen der Strafbemessung zu stellen. Buffet fordert den Gerichtshof höhnisch auf, seinen Spruch zu begründen. Déroulède erklärt, seine Verurtheilung sei ihm gleichgiltig; wenn er auf eine entlegene Insel verschickt werden sollte, werde er von dort zurückkehren, wenn die Stunde der Gerechtigkeit geschlagen habe. Guérin sagt, er bedaure nichts und verlange keine Milde, denn er habe der Sache, welche er vertrete, einen Dienst geleistet. Hierauf wird die öffentliche Sitzung unterbrochen und der Gerichtshof schreitet zur Berathung über die Strafbemessung. Nach Wiedereröffnung der öffentlichen Sitzung verlas Fallières die Urtheile. (Siehe heutige Morgenausgabe.) Dabei wurden auf den öffentlichen Tribünen einige Rufe, wie: „Hoch Déroulède!" „Hoch die Armee!" laut. Sodann wurde die Sitzung geschlossen. — Guérin's Verurtheilung erfolgte mit 127 Stimmen, er wird seine Strafe in Frankreich abbüßen. Bezüglich Déroulède's wurde auf Einrechnung der zuvor ausgesprochenen Strafen erkannt. Wie es heißt, will Buffet nach Brüssel, Déroulède nach San Sebastian in die Verbannung gehen. — Nun ja, von dort aus können sie munter weiter intriguiren.

Der Schwager des Sultans, Damad Mahmud Pascha, der sich in Paris aufhält, macht der französischen Regierung Sorgen, denn natürlich schimpft er gehörig auf den Sultan. Ob er damit beweisen will, daß er selbst besser ist? Jedenfalls würde es bei den augenblicklich ausgezeichneten Beziehungen zwischen der Pforte und der französischen Republik der Regierung sehr unangenehm sein, wenn Mahmud Paris zum Mittelpunkt seiner Hetze gegen den Sultan machen wollte. Der Sultan hat sich in der jüngsten Zeit Frankreich gegenüber sehr zuvorkommend bewiesen, so bei Genehmigung der anatolischen Bahn und beim Empfange des Admirals Fournier.

Von Mahmud Pascha, dem flüchtigen Schwager des Sultans hört man, daß ihm allerlei günstige Angebote gemacht seien für den Fall, daß er nach Konstantinopel zurückkehre. Wie aber jetzt aus Konstantinopel gemeldet wird, sind diese „günstigen" Angebote im Gehirn des Flüchtigen entstanden. In der That glauben wir auch nicht, daß Mahmud Pascha dem Sultan besonders „teuer" ist.

Aus Monteau-les-Mines wird gemeldet, daß die dortigen Bergleute gestern nachmittag in den Ausstand traten.

General Galliset hat an alle Corpsführer einen Erlaß gerichtet, der in entschiedenem Tone das Halten von hetzerischen Zeitungen für die Offizier-Kasinos verbietet.

England.

Die neue Königliche Yacht „Victoria and Albert", deren Unfall wir gestern meldeten, ist heute früh in Pembroke glücklich aus dem Dock herausgebracht worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000105020/fragment/page=0002

Die gesunkene „Patria," die schon gerettet war, ist jetzt zum zweiten Male gesunken, wobei fünf Mann ertranken und mehrere andere verletzt wurden. Eine Rettung des Schiffes scheint jetzt ganz ausgeschlossen zu sein.

Rußland.

An der Berliner Börse liefen gestern verschiedene Gerüchte um von einer großen Operation der Russen gegen Afghanistan. Angeblich sollen sechzigtausend Mann in Herat eingezogen sein. Diese Nachricht scheint uns wenig glaublich. Zuverlässigen Informationen zufolge sind höchstens 10,000 Mann für Asien bestimmt. Wenn man aber die fortwährenden Truppentransporte Rußlands nach Sibirien bedenkt, so kann man auch hier nicht sofort auf einen kriegerischen Vorstoß gegen Indien schließen. Rußland gebraucht seine Truppen eben zur Sicherung des weiten Landes.

Portugal.

Gegenwärtig wird an allen Orten die Erklärung des Ministers des Auswärtigen lebhaft besprochen, wonach der Verkauf der Kolonien an Deutschland mit verblümten Worten bestritten wird. Man glaubt, daß der Minister, weil er keine bündige Zusicherung gab, sondern nur wenige Redensarten von Freundschaft und dergleichen sagte, die Wahrheit noch verbirgt. Es muß also doch wohl was im Werke sein.

Türkei.

Aus Konstantinopel kommt plötzlich die Nachricht, daß die Pforte der griechischen Gesandtschaft in Konstantinopel einen Entwurf für einen Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen der Türkei und Griechenland zukommen ließ, nachdem sie es bisher immer abgelehnt hatte, in Verhandlungen über diese Angelegenheit einzutreten. Dieses Vorgehen erscheint auffallend, wenn man den Inhalt des türkischen Vertragsentwurfes prüft. In demselben wird ausgesprochen, daß die Einfuhr aller monopolisirten Artikel aus Griechenland nach der Türkei verboten werden soll, daß das Ueberwachungsrecht der türkischen Behörden bezüglich der griechischen Handelsschiffe auf fünf Meilen jenseits der türkischen Gewässer ausgedehnt, daß die griechischen Handelsschiffe dieselbe Behandlung wie die türkischen erfahren, daß den griechischen Unterthanen der Küstenhandel und die Fischerei in der Türkei untersagt sein soll, woran sich noch ähnliche Forderungen knüpfen. Jede dieser Bestimmungen bezeichnet man griechischerseits als unannehmbar, abgesehen davon, daß sie, wie hervorgehoben wird, gegen den Sinn und Wortlaut des unter dem Schutze der Großmächte abgeschlossenen Friedensvertrages zwischen der Türkei und Griechenland, ja überhaupt gegen die klaren Bestimmungen des internationalen Rechtes und speziell des Londoner Protokolls vom Jahre 1830, welches die Unabhängigkeit Griechenlands ausgesprochen und dem die Pforte sich angeschlossen hat, verstoßen. — Wahrscheinlich ist dabei wie der eine internationale Intrigue im Spiel.

In Dibre sollen neuerdings Unruhen ausgebrochen und Oberst Ali Bey ermordet worden sein. Zwei Compagnien Infanterie und eine Escadron Kavallerie wurden nach Dibre entsendet und ein Infanteriebataillon erhielt Ordre zur Marschbereitschaft.

Amerika.

Aus Washington wird dem „Daily Telegraph" unter dem 2. Januar telegraphirt: In der heutigen Kabinets-Sitzung kam der Bericht des Staatssekretärs Hay über die mit den europäischen Großmächten eingeleiteten Verhandlungen in Bezug auf die Aufrechterhaltung bestehender Rechte in China zur Berathung. Mr. Hay kündigte den Empfang einer günstigen Antwort seitens Rußlands an, das allein noch mit einer Antwort im Rückstande war. Die Regierung betrachtet als Frucht ihrer Anstrengungen nicht nur die „offene Thür," sondern auch die Integrität Chinas für gesichert. Die zu gewährenden Sicherheiten erstrecken sich, wie das Staatsdepartement ausführt, auf die von China an irgend eine Macht durch Pachtvertrag abgetretenen Territorien und auf das gesammte übrige chinesische Gebiet. Auf solche Gebietstheile, die bereits einem anderen Reiche einverleibt sind, findet die Abmachung keine Anwendung.

In bestunterrichteten offiziellen Kreisen sieht man die Erwerbung von Dänisch-Westindien als gesichert an. Eine Vorlage, die 3,000,000 Dollar für den Kauf fordert, wird dem Kongreß binnen kurzem vorgelegt werden. Es ist den Vereinigten Staaten deutlich genug nahegelegt worden, daß Dänemark endgiltig beschlossen hat, die westindischen Inseln zu verkaufen, wenn nicht an die Union, so an irgend eine andere Macht. Sollten sich die Verhandlungen zerschlagen, so würde sich eine verzweifelte Lage in der internationalen Diplomatie einstellen, wenn Dänemark irgend einer andern Macht den Ankauf der Insel anbietet." — Man kann es den Dänen nur gönnen, wenn sie einen ordentlichen Preis dafür bekommen.

Provinzialnachrichten.

* **Merseburg**, 4. Jan. [Ausschmückung des Ständehauses.] Professor Hugo Vogel hat die großen Wandgemälde für die Hauptwand des Fest- und Sitzungssaales in dem neuen, von Baurath Schwechten erbauten Ständehause in Merseburg vollendet. Das Mittelbild an der Wand, vor der sich der Sitz des Vorsitzenden der Ständeversammlung befindet, stellt in figurenreicher und landschaftlich ungemein reizvoller Komposition dar, wie Otto der Große und seine Gemahlin Editha im Jahre 945 bei Magdeburg landen, um durch Gründung des Moritzklosters das Christenthum auszubreiten. Die mächtige, lebensvolle Gestalt des Ottonen, der breitspurig im rothen Mantel mit vorgesetztem Schwerte dasteht und das Verlesen einer Bewillkommnungsurkunde anhört, während seine mit bläulichem Seidengewande und rothbraunem Sammetmantel bekleidete Gemahlin eben dem Schiffe entsteigt, bildet den Mittelpunkt der interessanten Schöpfung. Die in farbenreiche Ornate gekleideten Erzbischöfe von Köln, Mainz und Trier, das kirchliche und weltliche Gefolge, die zahlreichen Mannschaften der Stadt, von denen sich einige hoch zu Roß eingefunden haben, bilden malerische fesselnde Typen. Zur Linken dieses Hauptbildes ist auf etwas schmalerer Fläche die Scene dargestellt, worin Heinrich I. durch Eberhardt und die Franken beim Vogelherd die Königskrone dargebracht wird, und zur Rechten des Hauptbildes ist dargestellt, wie Heinrich I. im Jahre 933 die Ungarn in der Schlacht bei Merseburg besiegt. Die drei übrigen Wände des Festsaales im Ständehause erhalten nach der „Nat.-Ztg." gleichfalls malerischen Schmuck. An der einen Wand gelangen außer den beiden allegorischen Gestalten des Krieges und des Friedens, welche die Zwickel über dem Bogeneingange zum Nebensaale ausfüllen werden, folgende beide Scenen zur Darstellung: „Ein drohendes Germanenweib verkündet dem Drusus das Ziel seiner Eroberungen" und „Die siegreiche Germania an der Spitze der Bundesstaaten durchzieht die deutschen Lande im Jahre 1871." An der Tribünenwand werden Wissenschaft und Theologie durch große allegorische Gestalten verkörpert werden, während an der gegenüberliegenden Fensterwand friesartig ein Märchen aus dem thüringischen Sagenkreise als Stiftung des Künstlers veranschaulicht werden soll. Sämmtliche farbigen Entwürfe zu diesen Bildern sind schon fertiggestellt und von der Kommission, welcher die Ueberwachung der Ausschmückung des Saales anvertraut ist, gebilligt worden. Die Ausführung geschieht in Kaseïnfarben. Nach der Vollendung sämmtlicher Wandgemälde, welche bis zum nächsten Jahre zu erwarten ist, dürfte der Raum einer der schönsten Säle in ganz Deutschland sein. Die gesammte Architektur ist den Wünschen des Künstlers entsprechend von Baurath Schwechten umgeändert worden, so daß die beste einheitliche Wirkung erreicht ist. Bei der Tonstimmung hat man die hohen Eichenholzpaneele dunkel, hingegen Pilaster, Fries, Gesims und Voute hell gehalten. Köstlich modellirte Arabesken, meisterliche Modellirungen von Prof. Karl Lessing ziehen sich in den Pilastern und auf dem goldgetönten Grunde des Frieses hin. Die Decke ist genau der herrlichen Kassettendecke im Festsaale des Palazzo Borghese in Rom nachgebildet worden.

rg. **Teuchern**, 4. Jan. [Neue Grube. — Städtisches.] Nicht weit vom Bahnhofe Deuben ist eine neue Grube entstanden, der man den Namen „Keferstein" beigelegt hat. Der Betriebsführer derselben ist Herr Putzmann jun. Die geförderte Kohle wird mit Hilfe der Luftbahn nach der Grube „v. Voß", dem größten Werke in unserer Gegend, gebracht und da verarbeitet. Der Betriebsführer der Grube „v. Voß", Herr Obersteiger Heckmann, ist zum Grubeninspektor befördert worden. Seiner Oberleitung unterstehen die Werke „v. Voß", „Johannes" und „Keferstein". — Die Stadtverordneten erklärten sich im Prinzip mit der Errichtung einer gewerblichen Fortbildungungsschule einverstanden, sofern der Staat zwei Drittel der entstehenden Kosten trägt. Die Schule würde dann obligatorisch und es müßten alle Lehrlinge bis zum 17. Jahre dieselbe besuchen und können auch gewerbliche Arbeiter am Unterricht theilnehmen. — Die bakteriologische Untersuchung der Straßenbrunnen hat ergeben, daß das Wasser zweier Brunnen Bakterien in großer Zahl enthält.

K. **Erfurt**, 4. Jan. [Unfälle. — Selbstmörder.] Auf der Eisenbahnstrecke der Thüringer Bahn zwischen Hopfgarten und Ulla ereignete sich gestern abend gegen 6 Uhr ein schwerer Unglücksfall: Der Streckenwärter Pappe, welcher etwas schwerhörig ist und deshalb das Nahen des Eilgüterzuges nicht hörte, wurde von der Lokomotive erfaßt. Man fand den Verunglückten todt neben dem Gleise. Pappe war 37 Jahre hindurch im Dienste. — In Vieselbach bei Erfurt machte der seit längerer Zeit kranke Maurer und Fabrikarbeiter Weidemann seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich mit einem Rasirmesser die Pulsader und dann die Kehle durchschnitt. — In demselben Orte kam der Gemeindediener Schröder beim Hinabsteigen des Amtsgerichtsberges zu Fall und zog sich derartig schwere Verletzungen zu, daß der Mann wohl kaum mit dem Leben davon kommen wird. — Heute vormittag wurde in der Gera in der Nähe der Martinikaserne die Leiche eines Soldaten des hier garnisonirenden Thüringischen Feldartillerie-Regiments Nr. 19 aufgefunden. Was den jungen Menschen zum Selbstmorde getrieben hat, ist noch nicht bekannt.

+ **Schönebeck**, 4. Jan. [Eisgang.] Die gewaltige Eisdecke der Elbe hat sich nun endlich nach mehrfachem Anrucken heute früh 4 Uhr gelöst. Zu beiden Ufern hat sich das Eis unter dem riesigen Wasserdrucke zu einem hohen Eisgebirge aufgethürmt, mächtige Eisschollen wurden weit auf das Land geschoben. Die in der freien Elbe liegenden Fahrzeuge sind zum Theil hart mitgenommen. Das Fahrzeug des Schiffers Ex-Tangermünde ist mitten durchgebrochen, ein Fahrzeug von Schmeil & Friedrich-Hamburg liegt hoch auf einem Eisberg, andere sind aufs Land geworfen. Eine wahre Völkerwanderung findet natürlich nach der Elbe statt, jeder will das grausig schöne Schauspiel sehen.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirk des IV. Armeecorps.] 1. Januar und 1. April 1900: Halle (Saale), Magistrat, je ein Magistratsbote, auf Lebenszeit, je 1100 M., das Einkommen steigt von 3 zu 3 Jahren um 75 M. bis 1500 M.; die Stellen sind pensionsberechtigt. — 1. April 1900: Naumburg (Saale), Kaiserl. Postamt, Landbriefträger, zunächst auf dreimonatige Kündigung, 844 M., Meldungen versorgungsberechtigter Personen sind an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Halle (Saale) zu richten. — 1. Februar 1900: Osterburg, Königl. Amtsgericht, Kanzleigehilfe, auf vierwöchige Kündigung, eine Vergütung für das gelieferte Schreibwerk von 5 bis 10 Pf. für die Seite. — 1. April 1900: Wernigerode, Polizeiverwaltung, 2 Polizeisergeanten, auf Lebenszeit, Gehalt je 1000 M. und je 50 M. Kleidergeld; die Stellen sind pensionsberechtigt.

* **Stadtilm**, 3. Jan. [Ein erbauliches Stimmungsbild] über den „Jahrhundertwechsel" bringt der „Stadtilmer Generalanzeiger": „Bei bedecktem Himmel und milder Luft, aber ohne Regen ging bei uns der Jahrhundertwechsel vor sich. Zuerst erklangen die Oberilmer Glocken (die Voreiligen!), kurz darauf schlug die Rathhausuhr 12 und, o Wunder, die Kirchenuhr, welche schon seit Wochen stumm geworden, verkündete in alter, lieber und feierlicher Weise, daß nun wirklich ein Jahrhundert zu Ende sei. Auf dem Marktplatz hatte sich eine Anzahl Bewohner der Stadt zusammengefunden, welche, so gut es eben ging, „Nun danket alle Gott" und „Das Jahr ist hingeschwunden", sang. Leider fehlte jede Direktion, so daß manche „Schwubber" dabei vorkamen — nun, der liebe Gott wird ja wohl den guten Willen für die That genommen haben. — — — Viele hatten gehofft, daß von der Kirchthurmbrücke herab einige Choräle geblasen würden, was in dieser feierlichen Stunde herzbewegenden Eindruck gemacht und auch den sanges- und dankesfrohen Menschen auf dem Markt und in den Gassen Gelegenheit gegeben hätte, jubelnd mit einzustimmen — leider unterblieb dies. Nachdem die Glocken dreimal geläutet, zerstreute sich die Menge, die sich wirklich musterhaft, ruhig und feierlich betragen hatte. In der Post fanden Gesangs- und Instrumental-Vorträge statt, die zu dem Besten zählen, was von den Damen und Herren der Gesellschaft im Laufe des Jahres geboten worden ist; alle gaben ihr Bestes und es ist nicht zu viel gesagt, wenn solcher musikalische Genuß auch in einer Großstadt nicht besser geboten werden konnte." Und zum Schluß heißt es: „So haben also „Erheiterung" und „Einigkeit" das neue Jahrhundert festlich eingeleitet: mögen diese beiden schönen Namen uns auch im bürgerlichen Leben als Leitsterne dienen." — Laßt uns nach Stadtilm gehn, da ist's so wunderschön usw.

* **Borna**, 4. Jan. [Grubenunglück.] Heute früh gegen 6 Uhr stürzte der Kohlenschacht Espenhain bei Borna zusammen. Drei Personen sind getödtet worden, fünf sind gerettet.

* **Lengenfeld**, 4. Jan. [Ueber die erschossen aufgefundenen drei weiblichen Personen] erfährt man, daß die eine etwa 40, die beiden jüngeren etwa 18 und 19 Jahre alt waren. Die ältere Person trug einen Trauring, sie scheint die Mutter der beiden jüngeren Mädchen gewesen zu sein. Gefunden wurden bei ihnen 20 M., 10 M. und ein mit „M. R." gezeichnetes Taschentuch. Der Kleidung nach schienen sie Kellnerinnen oder Coupletsängerinnen gewesen zu sein. Bei der 40jährigen Frau lag ein Revolver. Eine von den drei Personen scheint die beiden anderen erschossen und dann die Waffe auf sich selbst gerichtet zu haben, doch ist Mord nicht ausgeschlossen. Die todt aufgefundenen Personen waren früh 4,49 Uhr, aus Zwickau kommend, auf dem hiesigen Bahnhofe angekommen. In Zwickau wird niemand vermißt; dorthin sind, wie festgestellt, die drei Personen mit einem Leipzig-Werdauer Zuge gekommen.

S. **Leipzig**, 4. Jan. [Vom Reichsgericht. — Studentische Flottenkundgebung.] Reichsgerichtsrath Wielandt tritt mit dem 1. März d. J. in den Ruhestand. Dem höchsten Gerichtshofe gehört W. seit dessen im Jahre 1879 erfolgter Errichtung im 2. Civilsenate an. Der badischen Regierung steht das Vorschlagsrecht für die Neuernennung an W.'s Stelle zu. — Präsident v. Oehlschläger, Exc., vereidete heute die beiden neuernannten Reichsgerichtsräthe Dr. Förster und Dr. Sabarth. Ersterer trat im zweiten, letzterer im dritten Strafsenat ein. — Die hiesige Studentenschaft veranstaltet im laufenden Jahre keinen allgemeinen Reichskommers, dagegen wird der Verein Deutscher Studenten am 26. Januar im „Krystallpalaste" eine große Demonstrationsversammlung für die Flotte veranstalten, bei welcher mehrere höhe Marineoffiziere als Redner fungiren werden.

S. **Leipzig**, 2. Jan. [Samariterwesen. — Dr. Häpe. — Sonntagsruhe.] Auf Anregung eines Verbandsmitgliedes des deutschen Samariterbundes wird sich der diesjährige deutsche Aerztetag auch mit der Samariterfrage beschäftigen, und ist hierfür ein Referat angesetzt „Ueber die Bedeutung der Samariter- und Rettungsvereine für den deutschen Aerztestand." Bisher standen leider die Herren Aerzte dem Samariterverein im großen und ganzen sehr kühl gegenüber. — Der zum außerordentlichen Professor an hiesiger Universität ernannte Herr Oberregierungsrath Dr. Häpe hält am 13. Januar seine Antrittsvorlesung über einen Gegenstand auf dem Gebiete der Haftpflichtversicherung ab. — Ueber die Sonntagsarbeiten im nichtöffentlichen Handel ist ein neues Ortsgesetz ausgearbeitet worden, durch welches die Arbeiten an Sonn- und Festtagen zwei Stunden lang gestattet werden; indessen müssen jedem Angestellten dann zwei arbeitsfreie Sonntage gewährt werden.

Gerichtsverhandlungen.

□ Nordhausen, 3. Jan. [Strafkammer.] Der vorbestrafte Juwelier Emil Schneider von hier war des Vergehens gegen die Konkursordnung und des versuchten Betrugs angeklagt. Der Angeklagte hielt einen offenen Juwelierladen und versicherte am 21. Juni 1898 sein Waarenlager gegen Einbruch mit ca. 34,000 M. Schon in der Nacht vom 30. Juni bis 1. Juli 1898 wurde nun bei dem Angeklagten ein Einbruch verübt, wobei gerade die werthvollsten Waaren im Werthe von 12,470 M. entwendet sein sollten. Nach dem Einbruche wurde das Waarenlager durch Sachverständige nur auf ca. 19,000 M. abgeschätzt. Am 4. Juli 1899 brach der Konkurs aus. Dem Angeklagten war nun zur Last gelegt, diesen Einbruchsdiebstahl selbst vollführt zu haben; auch wurde er für schuldig erachtet, die für sein Geschäft nöthige Bilanz nicht gezogen zu haben. Der Angeklagte wurde für schuldig befunden und deshalb unter Anschluß an eine bereits am 30. Juni 1899 erkannte Zuchthausstrafe wegen Vergehens gegen die Konkursordnung und wegen versuchten Betrugs zu noch 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt. — Die unverehelichte Emma Köhler aus Anleben war der fahrlässigen Tödtung ihres am 13. Sept. v. J. geborenen Kindes angeklagt. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängniß.

* Naumburg, 3. Jan. [Aus den Verhandlungen der Strafkammer des Landgerichts.] Der Schuhfabrikant Lauch in Weißenfels wird wegen einfachen Bankrottes mit ein Monat Gefängniß bestraft. Der Arbeiter Hermann Schellenberg aus Zeitz ist vom Schöffengericht wegen Erregung ruhestörenden Lärms in zwei Fällen und wegen Beleidigung mit sechs Wochen Haft und ein Monat Gefängniß bestraft, wogegen er Berufung eingelegt hat, die er aber heute zurücknimmt. Der Cigarrenarbeiter Friedrich Wilhelm Dietze hier ist geständig, der Wittwe K. in Teuchern 32 M. unterschlagen zu haben, was er mit vier Monaten Gefängniß zu büßen hat. Der Schweizer Robert Meißner hat zu Geußnitz den Gastwirth Tag aus Kayna mit einem Messer verwundet. Wegen gefährlicher Körperverletzung wird mit neun Monaten Gefängniß bestraft.

ms. Gera, 4. Jan. Von der hiesigen Strafkammer wurde heute der Lehrer Adolf Mauersberger aus Münchenbernsdorf bei Gera wegen schwerer Urkundenfälschung zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Braunschweig, 4. Jan. [Ein leichtsinniger, rauflustiger Fuhrmann.] Vor der Ersten Strafkammer hatte sich gestern der Fuhrmann H. Mollenhauer von hier wegen Widerstandes und Körperverletzung zu verantworten. Es handelte sich um die Berufung des Angeklagten gegen ein Schöffengerichtsurtheil, das drei Monate Gefängniß gegen ihn festsetzt. Der Thatbestand ist kurz folgender: Am 10. August v. J. erreichte M. mit seinem Fuhrwerke gerade in dem Augenblicke den zwischen Bahnhofstraße und Eisenbüttel belegenen Bahnübergang, als die Schranke an der Eisenbüttler Seite bereits geschlossen und nur an der Bahnhofstraße noch geöffnet war, um die bereits auf den Gleisen befindlichen Wagen durchzulassen. Als der Angeklagte sich dem Bahnkörper näherte, rief der an der betreffenden Stelle stationirte Hilfsbahnwärter Hotopp ihm wiederholt zu, daß er halten müßte, da die Ausfahrt zweier Züge signalisirt worden sei. Mollenhauer schenkte dieser Warnung kein Gehör, sondern behauptete, auf die Pferde einhauend, daß er so lange über den Bahnkörper hinüber fahren könne, wie die Schranken offen seien. Kaum hatte der Angeklagte etwa die Mitte des Ueberganges erreicht, als der nach Hildesheim fahrende D-Zug heranbrauste. Sicher wäre ein schweres Unglück eingetreten, wenn nicht der Bahnwärter Hotopp den Pferden in die Zügel gefallen wäre und sie zurückgerissen hätte. Anstatt nun dem Beamten zu danken, daß er bei seiner frivolen Wagehalsigkeit noch mit heiler Haut davongekommen war, griff der Angeklagte den Beamten an, als dieser seine Personalien feststellen wollte, und traktirte ihn mit Fäusten und mit der Peitsche. M., der bereits vorbestraft ist, macht geltend, der Bahnwärter habe ihn durch Schimpfreden gereizt. Die Beweisaufnahme ergiebt davon nichts und der Gerichtshof verwarf daher die Revision. In der Urtheilsbegründung gab der Gerichtsvorsitzende seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es die gesetzlichen Bestimmungen nicht gestatteten, dem Angeklagten für seine grenzenlose Frivolität eine höhere Strafe zuzudiktiren.

Verantwortlich: Für Politik und Vermischtes: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Franz Kwest; für Provinzialnachrichten und Lokales: Wilhelm Meyer; für Handel und Verkehr: Hermann Bach; für den Anzeigentheil: Walther König; sämmtlich in Halle S. — Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle S.

Grosser Räumungs-
Ausverkauf
in allen Abtheilungen des Etablissements.

Geschäftshaus
J. Lewin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000105020/fragment/page=0003

P. P. Halle a. S., Januar 1900.

Einem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am heutigen Tage meine

Selters- und Brause-Limonaden-Fabrik

in Firma

Hallesche Mineralwasser-Fabrik

vom Grossen Sandberg nach meinem Grundstück

Forsterstraße Nr. 42

verlegte und allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend erweiterte.

Mit dem herzlichsten Danke für das mir bisher in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen verbinde ich gleichzeitig die Bitte, mir dasselbe auch ferner gütigst erhalten zu wollen. Ich werde bemüht bleiben, dasselbe durch streng rechtliche, in jeder Beziehung zufriedenstellende Bedienung zu ehren. — Gleichzeitig empfehle zu billigsten Preisen:

Harzer Sauerbrunnen (Julinshaller), **flüss. Kohlensäure** zum Bierausschank u. **chem. rein destillirtes Wasser.**

Hochachtungsvoll

Fernsprecher 442.

Carl Schondorf,

Hallesche Mineralwasser-Fabrik, General-Depot des Harzer Sauerbrunnen (Bad Julinshall-Harzburg).

Ernst Haassengier & Co., Bank-Geschäft, Halle a/S.,
empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäftl. Transaktionen, u. A. für
An- u. Verkauf v. Effecten — Discontirung guter Wechsel — Inkasso — Conto-Corrent-, Depositen-, Check- und Lombard-Verkehr.
Hypotheken-Verkehr
auf **Acker-** und **Stadt-Hypotheken** zu **billigsten** Sätzen.
Kostenfreier Verkauf **bis 1909 unkündbarer sicherer 4%iger Hypotheken-Pfandbriefe.**

Privat-Tanz-Unterricht.
Sämmtliche Rundtänze lehre Damen und Herren **jeden Alters** in 4—5 Privatstunden gründlich und ungenirt nach meiner leicht faßlichen Lehrweise. **Schleifwalzer** lehre in 2 Stunden. Anmeldungen nehme ich **Sonntag** den 7. Januar früh von 10 bis Nachmittags 4 Uhr in der **Börsenhalle,** Gr. Berlin entgegen. **Franz Schapitz,** Tanzlehrer, früher Solotänzer.

Soeben wieder eingetroffen:
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze **MAGGI**
bei **August Göhler,** Landwehrstr. 12.

Nur in grünen Cartons
+Aerztlich empfohlen.+
Preis: Eine Mark — Inhalt: Dreissig Würfel
Casseler Hafer-Cacao
der Casseler Nährmittel-Fabrik
Bruhns & Co. Cassel.
Casseler Hafer-Cacao der Casseler Nährmittel-Fabrik Bruhns & Co.
ist unübertroffen. Niederlagen in der Engelapotheke, Löwenapotheke, Sternapotheke, Mohrenapotheke, Kaiserapotheke, Waisenhausapotheke.

Ernst Heinicke's
Leihbibliothek,
Obere Schulstraße.
Täglich treffen Neuheiten ein.
Aeltere Werke werden nur in **sauberen Exemplaren** ausgegeben.
Vortheilhafteste Abonnementsbedingungen.
Kataloge gratis.

Zähne, naturgetreu, vollständig brauchbar, schmerzlos.
Reparaturen und **Umarbeitungen sofort. Billig.**
Zahnziehen schmerzlos ohne allgem. Betäubung.
Plomben, Gold, Silber, Emaille.
Dr. chir. dent. **Netz,** prom. Amerika, **Geiststr. 21.** Auf Namen u. 21 achten.

Herrenkleider
reinigt chemisch sauber, sowie **Reparaturen, Aenderungen, Wenden und Aufbügeln** wird schnell und billigst ausgeführt **Ritterstraße 2, 2 Tr.**
August Berger, Schneidermstr.

Pfänder zum Leihamt besorgt mit größter Verschwiegenheit. Vorschuß jeder Zeit.
Frau **Berger,** Ritterstr. 2, 2 Tr.

Federtafelwagen, noch sehr gut im Stande, 1- u. 2sp., v. bill. Spiegelst. 8.

Bratenschmalz, à Pfund 80 ₰
Schinkenschmalz, à Pfund 60 ₰
Fettes Fleisch u. Schmeer, 5 Pfd. 3 ℳ
Wurstschmalz, à Pfund 40 ₰
W. Nietsch jr., Geiststr. 17, Fernruf 1152.

10—5,000 Centner Preßschlamm zur prompten Lieferung werden zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten erbitte unter 15 P. an die Exped. dieser Ztg.

Cotillon-Orden, Cotillon-Touren, Knallpapiere, Schneebälle 2c. 2c. zu billigsten Engrospreisen
Albin Hentze, 24 Schmeerstr. 24.

Gänsefedern 60 Pfg., neue (zum Reißen) pr. Pfund; Gänseschlachtfedern, so wie sie von der Gans fallen, füllfertig, **staubfreie Gänseruppfedern** Pfund 2 Mk., böhmische Gänsehalbdaunen Pfd. 2,50 Mk., russische Gänsedaunen Pfund 3,50 Mk., böhmische weiße Gänsedaunen Pfd. 5,00 Mk. (von letzteren beiden Sorten 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett völlig ausreichend) versendet geg. Nachnahme (nicht unter 10 Mark)
Gustav Luntig, Berlin S., Prinzenstr. **46.** Verpackung wird nicht berechnet. **Viele Anerkennungsschreiben.** Proben u. Preisl. grat. Rückfendg. od. Umtausch gestatt.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem **geehrten Publikum von Halle und Umgegend** die ergebene Mittheilung, dass ich

Sonnabend den 6. d. Mts.

hierselbst unter der Firma:

Fritz Müller,

Leipziger Strasse 42,

ein Cigarren- und Cigarretten-Special-Geschäft

eröffnen werde.

Das meinem sel. Manne in unseren früheren Geschäften so reich entgegengebrachte Vertrauen bitte gütigst auf mich übertragen zu wollen und mich in meinem neuen Unternehmen freundlichst zu unterstützen. Ich werde mir das Wohlwollen des mich beehrenden Publikums zu erhalten suchen, indem ich **nur hervorragende Marken der ersten Cigarrenfabriken in gut gelagerter Waare zum Verkauf bringe.**

Hochachtungsvoll

Halle a. S., 5. Januar 1900.

Fritz Müller Wwe.,
Leipziger Str. 42.

Auctionen.

Sonnabend den 6. ds. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geiststr. 39 hier zwangsweise: 2 Ladentische, 1 einfeit. Bierdruckapparat, 1 Wäschegarnitur, Sophas, Kleider- und Wäschesecretaire, Verticows, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Regulator, Teppiche, Bilder, Bettstellen mit Matratzen, 2 St. Damast, 25 compl. Männeranzüge 2c.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Sonnabend den 6. d. Mts. Vorm. 3/4 10 Uhr versteigere ich Geiststr. 39 zwangsweise:
2 Ladentische, 2 Ladenregale, 1 Tafelwaage mit Gewichten, 1 Buffet von Eiche, 1 Verticow, 1 Schreibkommode, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Instrumentenschrank, 1 Warmwasser-Apparat u. v. a. S.
Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Sonnabend den 6. d. Mts. 10 Uhr Vormittags verkaufe ich zwangsweise Geiststraße 39 hier:
2 Wagen zum Holztransport, 1 Leiterwagen, 1 Kalkhöhle, 21 Leitern, 4 gr. Stämme Holz, 1 Wasserpumpe, 1 großes Doppelpult, 1 Drehbank, 1 Ladentisch, 6lb. Messer, Gabeln, Löffel, Schmucksachen, verschiedene Bücher, 1 gr. Partie Möbel 2c.;
3 Uhr Nachmittags Ankerstraße 14: einen dort untergestellten Mischapparat (für Champagner 2c.).
Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

Allerfeinste Molkerei-Tafel-Butter (garantirt reine Naturbutter) in Originalstücken. à 55 Pfg. 60 Pfg. 65 Pfg.

Land-Eier, nur beste frische Waare, empfiehlt

Robert Weise,
„Zu den 2 goldenen Zuckerhüten," Friedrichplatz.

Glasbuchstaben u. Glasschilder in jeder Ausführung.
Franz Adam, Glasermeister, Rathhausstr. 9.

„Cognac Macholl"
Deutsch-französ.
Cognac-Brennerei A. G. München.
Ueberall erhältlich.

Mit Bezug auf meine Mittheilung vom 16. verg. Mts. theile ich meinen Geschäftsfreunden hierdurch ergebenst mit, daß die Schwierigkeiten in der Anlieferung von Briketts überwunden sind und daß Bedienung in gewohnter Weise wiederum erfolgt.
Halle-Nietleben, 4. Januar 1900.
Paul Heydenreich.

Alleinverkauf der gesetzlich geschützten Cigarre **„Besenbinder"** Nr. I 10 Stck. 60 Pfg. Nr. II 10 Stck. 50 Pfg.
Fritz Müller, Leipziger Str. 42.

Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000105020/fragment/page=0004